

Bösen Weibele zirka (2900 M.), $\frac{1}{2}$ Ubr, erreichte über eine Vorkuppe 2984 M. ein Plateau und über den leichten Grat den Steinmann des Bösen Weibeles, $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Ubr. Es ist von jeder Seite bequem zugänglich, wird aber selten besucht. Alexander Burehart erklimmte es im Jahre 1897 und stieg ins Tramertal ab. Hervorzuheben ist die Glockneransicht. Bis zum Tschadinhorn, $\frac{1}{2}$ —4 Ubr, mußte ich noch viel Schnee stampfen. Dort fand ich eine Karte von Roman Lucerna, stud. phil., aus Klagenfurt, 5. Oktober 1900: „Von der Gököniger Schenkhütte über das Böse Weibele. Abstieg ins Lessachtal.“

Ich wandte mich nun südwärts, kam über Chloritschiefer auf einen Sattel, $\frac{1}{2}$ Ubr, und über eine Vorsicht heißende Wand auf die Nördliche Mörbet- oder Mörbepitze (Punkt 2909). Dann wurde die Schneide ungemein scharf und riesig ausgefetzt, bis sie endlich ganz abbrach. Das Gestein ist so brüchig, daß ganze Türmchen, die gleich Minarets die Felsmauer zieren, bei etwas derberem Angreifen zerbröckelnd auseinanderfallen, was bei einem Reitsitz über mehrere hundert Meter hohen Wänden sehr beunruhigend wirkt. Ich warf den halben Grat in die Tiefe; dann rutschte ich an der Westseite eines Felsgebirges auf dem Bauche hinab, wobei der Rucksack mich nach außen drängte — eine unheimliche Situation. Dann war noch eine jähe Wand nach abwärts zu überwinden, worauf ich wieder die Grathöhe erstrebte, die aber noch öfter „Manderln“ machte, bis ich schließlich auf der Südlichen Mörbepitze festen Fuß faßte, $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Ubr. Hochschober, Ganot, Glödis, Roter Knopf, Böses Weibele liegen malerisch gruppiert vor dem Beschauer, herrlich enthüllt sich der Grogglochner mit der Glocknerwand, auch der schneeumflossene Benediger läßt den Schleier fallen, tief unten liegt Kals; der Schuster, die Zinnen und viele andere Dolomithäupter umrahmen das Bild im Süden.

Zum Abstieg benützte ich einen direkt vom Gipfel nordwestlich hinabziehenden steilen Schuttgamin und fuhr zuletzt über eine Schneelehne ins Kar hinab, 6 Ubr. Ueber Schneeflecke und neben kleinen Wasseransammlungen gelangte ich an den Fuß der Graswände südlich von Punkt 2790, die reich sind an verschiedenen hübschen Pflanzen, auch an Edelweiß. Von der Schönleitenspitze, die ich von dieser Seite her gewann, genoss ich den abendlichen Rundblick, $\frac{3}{4}$ —7 Ubr. Es ist dies der „Gornitscham“ Molendos, Reils und Sonklar, die Einheimischen scheinen aber unter dieser Bezeichnung das Tschadinhorn zu verstehen. Die Talfahrt machte ich über den Südbahngang und traf bald auf einen guten Pfad, der mich schnell — 1000 M. relativer Höhe in einer Stunde — zur Lessachtal hinableitete, 8 Ubr.

XX. Winkelfelz 2796 M.; Nördliche Wasserfallspitze 2877 M.; Westliche und Westliche Kreuzspitze 2780 M.; Regelfein 2639 M.; Niegelfopf 2506 M., wohl meist erste touristische Erstbesteigungen.

Der Morgen des 26. Juli war „tadellos“, ich aber litt an Sonnenbrand. Um 8 Uhr schlug ich den Steig ins Kalfstal ein. Als er sich dem Bach näherte, $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{4}$ 10 Ubr, überfetzte ich denselben und stieg über eine lange Graslehne, dann über ein Schneefeld gegen die grüngesprenkelten Felsen des nordwestlichen Hochschobergrates an. Eine Gratrippe half mir rasch zur Höhe; zuletzt kletterte ich schnurstracks zum Steinmann des Winkelfelzes hinan, $\frac{3}{4}$ 11—11 Ubr. Nördlich davon ist der Lärchetberg (Punkt 2578). In zehn Minuten kam ich in die Wasserfallcharte und auf die gleichnamige Spitze, $\frac{1}{2}$ 12 Ubr. Der Rundblick war ganz rein: Sertener und Ampezzaner Dolomiten, Deferegger Tal und Alpen, Hochgall, Rötspitze, Benediger, Muntanis, Glockner, Roter Knopf, Hochschober. Einen Anstieg auf den letzteren durch das Lessach- und Kalfstal führten, wie bereits früher erwähnt, Hecht und Hofmann mit ihren Führern am 29. Juli 1869 aus; wahrscheinlich stiegen sie über die Wasserfallspitzen und Punkt 3003, der von Sonklar als „Schneepitze“ mit 3149 M. angegeben wird, zum Gipfel an.

Ich verließ nun den Grat, stieg südlich durch eine Steilrinne ab, querte die Schneehänge, kam auf die Westhälfte des Kalfenkees, 1 Ubr, und über eine geneigte Firnhalde auf einen Einschnitt zwischen einem zerzackten Felskopf, zirka 2730 M., und der Kreuzspitze. Mit ein wenig Kletterei gelangte ich auf den östlichen Gipfel der

letzteren mit Holzpflock, $\frac{1}{3}$ —3 Ubr. Der Ausblick gleicht im allgemeinen dem des Kalfenkees: „Glockner und Benediger mit ihren zahlreichen Spröcklingen, die Rieserfernergruppe, einige Hochgipfel der Zillertaler Berge und die Kalkriffe der Dolomiten erfreuen das Auge; südwestlich gerade gegenüber enthüllt sich das Deferegger Gebirge mit seinen vielgestaltigen Kuppen, Hörnern und Spizen, seinen dunklen Wäldern, schwellenden Alpenmatten, seinen Tälern und Tälchen. In dieser großen, bisher wenig beachteten Gebirgswelt verdienen die Weiße Wand — ein von Sankt Johann im Walde leicht zu erreichender, vielgerühmter Aussichtspunkt —, das Degenhorn, die Hochgrube, das Gölbnerjoch, die Weißspitze, der Wagenstein die Aufmerksamkeit der Alpenfreunde.“ (Burtscheller.) Nun ging es steil in eine Scharte hinunter, dann hieß es einen zerplitterten Turm auf der Nordseite geschickt untklettern; so kam ich in eine zweite Scharte und auf die Weißspitze, $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ 4 Ubr. Ostgipfel, Turm und Weißspitze sind ungefähr gleich hoch. Südlich strahlt ein Grat aus und führt über das Leibnigtal zirka 2400 M. zur Trugenspitze 2509 M.

Den trümmerigen Hauptgrat beiseitelassend, erreichte ich den Regelfein, $\frac{1}{2}$ Ubr. Auf einem nördlichen Vorgipfel, auf den sich wohl die Höhenangabe der Spezialkarte beziehen dürfte, steht eine Stange. Erst am Niegelfopf, $\frac{3}{4}$ 5—5 Ubr, dem ich eine reizvolle Talschau verdankte, verließ ich die Schneide und stieg zum Bache des kleinen Leibnigtals nieder, das auf der Spezialkarte benannt ist, $\frac{3}{4}$ 6—6 Ubr. Auf seiner rechten Lehne leitete mich ein Pfad auf eine Wiese vor dem Leibnigerberg 1521 M. hinab, $\frac{3}{4}$ 7—7 Ubr. Erquickender Duft entströmte den saftigen Bergmähdern, die der Heuernte entgegenreisten. Farbenprächtig und im himmelstürmender Größe standen im Abendsonnenglanz die gewaltigen Zyklopenmauern der Vienzer Dolomiten. Nicht gerade freudig begrüßte ich bei Unterleibnig die mit groben Bachkieseln frisch beschotterte Landstraße, 8 Ubr, marschierte aber noch tapfer bis Linet (Einöd), $\frac{1}{2}$ 10 Ubr. Am nächsten Morgen, 4 Ubr, eilte ich nach Wien, $\frac{1}{2}$ 6 Ubr, wo ich gerade noch rechtzeitig den Zug nach Wien besteigen konnte; um 10 Ubr abends war ich zu Hause.

Aus der vergangenen Vortragszeit.

Von Rudolf E. Kusdas, Vortragsleiter.

Blätter des Dankes sowohl als der Aneiferung fallen in folgendem von der Vereinsleitung, beziehungsweise dem Vortragsleiter, in den Schoß unserer Mitglieder und Freunde. Des Dankes und der Anerkennung an jene, welche durch ihre auserlesenen, wertvollen Darbietungen an den Vereinsabenden der verfloffenen Vortragszeit zur Stärkung des alpinen Geistes und Verallgemeinerung der bergsteigerischen Moral in unserem Vereine redlich mitgeholfen haben; der Aneiferung an alle Übrigen, dem rühmlichen Beispiele ihrer Vorgänger zu folgen und auch ihrerseits ein Scherlein zum Ausbaue der ethischen Grundlage unseres Vereinslebens beizutragen. Das Lob der Bergwelt kann ja nie genug wiederholt und erschöpft werden, und das Hohe Lied von ihrer Schönheit und Majestät hat kein Ende.

Das mag auch im allgemeinen der Sinn der Begrüßungsansprache des Vorstandes Herrn Gerbers gewesen sein, mit welcher derselbe am 2. Oktober 1901 die Vortragsabende des verfloffenen Jahres eröffnete. Die Salonkapelle der „Musikfreunde im N. O. B.“ gab ihrerseits hiezu ein freundliches Geleit und führte die zahlreich erschienenen Gäste durch ausgezeichnet zu Gehör gebrachte allbeliebte Weisen heimatischer Komponisten, namentlich von Ziehrer, höchst gemütvoll ein.

So konnte es denn nicht fehlen, daß gleich der erste alpine Vortragsabend einem lebhaften Interesse seitens der Mitglieder begegnete und sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute, zumal der Vorstand Herr Gerbers selbst es war, welcher für diesen Tag, den 9. Oktober v. J., einen Vortrag, betitelt: „Von München durchs Bahrische Hochland, Nord- und Südtirol nach Meran“, angekündigt hatte, dem er noch interessante Mitteilungen über die Generalversammlung des D. u. O. B. folgen ließ.

Seiner löblichen Gepflogenheit gemäß, unseren Verein bei den jährlichen Generalversammlungen des uns engbeseunden, mächtigen D. u. O. B. als Vorstand in eigener